



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Die Lage der Parteien nach Brüning's Struz

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

drückungen aufgehoben und ihr das Recht auf die Straße wieder gegeben werde. Es war weniger ein Waffenstillstand, der dem Sinn nach zwischen Hindenburg und einem nach rechts gerichteten Präsidialkabinet auf der einen und Hitler und der NSDAP auf der anderen Seite nicht geschlossen zu werden brauchte, als vielmehr die Herstellung normaler Beziehungen zwischen der Regierungsgewalt und der Parteigewalt. Nun erst konnte der große nationale Prinzipienkampf zum Austrag gebracht werden, ohne daß er von vornherein zu Lasten der Partei stigmatisiert worden wäre. Nun erst wurde er zu einem Ringen, in dem die Geister sich schieden, um sich ringend zu durchdringen und zu einer höheren Einheit zu gelangen. Es war von vornherein ein Kampf zwischen Präsidialgewalt und Volksgewalt; diese galt es kämpfend zu versöhnen.

Parteien, die das nicht erfaßten, wurden aus der Entscheidung herausgesetzt oder zerrieben. Es gab kein Drittes mehr. Auf dem Grunde dieses großartigen Konfliktes aber schloß die Volkseinheit, die nicht mehr über die Parteien hinweg gesucht werden konnte, nachdem diese zu Trägern des Volksganzen geworden waren, sondern zunächst durch Sammlung in einer Partei sichergestellt werden mußte. Zu dieser Sammlung war nach der Lage der Dinge einzig die Partei fähig, die aus der neuen soziologischen Struktur des Volkes hervorgegangen und in der das Kriegserlebnis als Erweckung nationaler Urkräfte lebendig war, die sich also als Bewegung offenbart hatte und das dynamische Gesetz auf Gedeih und Verderb walten ließ und erfüllte.

Aber auch ihr war ein Antipode gesetzt. Als solcher stand der Kommunismus bereit, der ebenfalls aus der neuen soziologischen Struktur Nahrung zog, aber den Klassenkampf nicht abgeschworen hatte und das Kriegserlebnis auf das international verbundene Proletariat bezog. Auch der Kommunismus war Bewegung, auch er erfüllte das dynamische Gesetz, aber er verschüttete das Volksganze, und hinter der Erfüllung seines Programms drohte nicht nur Erstarrung, sondern die Vernichtung alles politischen und nationalen Lebens.

*

Am 31. Mai 1932 berief der Reichspräsident den Abgeordneten Franz von Papen zu sich und betraute ihn mit der Bildung einer neuen Regierung. Hindenburg hatte sich einen Mann erwählt, der ihm in den letzten Monaten näher getreten war und dessen rasche, lebendige, dienstwillige Natur und frischer Wagemut ihn stark angezogen hatten. Das Zentrum sah also einen der Seinen das Erbe Brüning's antreten. Das war unter diesen Umständen für beide, den neuen Kanzler und die Partei, eine Belastung. Papen zog daraus die Folgerung, indem er aus der Partei austrat, das Zentrum, indem es der neuen Regierung Fehde ansagte und sich in seinem Turm noch enger abschloß und auf die Stunde des Ausfalls wartete.

Das Kabinett war rasch gebildet. Freiherr von Gayl erhielt das Innere, General von Schleicher wurde Wehrminister, die Finanzen kamen an den Grafen Schwerin-Krosigk, das Ministerium des Außern ging an den Freiherrn von Neurath über und die Wirtschaft an Warmbold. Die Hauptfächer waren also mit neuen Männern besetzt, von denen keiner parteipolitisch gebunden war, keiner von einer Partei getragen wurde. Die Rechtsrichtung des Kabinetts stand außer jedem Zweifel. Doch kam es darauf weniger an als auf seine Fähigkeit zu raschem, durchdachtem Handeln. In dieser Verbindung von Raschheit und Durchdachttheit wohnten die Schwierigkeiten. Papen ist es nicht immer gelungen, die richtige Synthese zu finden, aber an „Forschheit“ und stark ausgeprägtem Herrschwillen hat er es nicht fehlen lassen. Ein Hauch von Romantik und ein Zug von Ritterlichkeit verklärten seine bewegliche und geschmeidige Politik. Er war überzeugt, daß das neue Deutschland nur auf der Grundlage der Kräfte aufgebaut werden konnte, die von der jungen Generation geschaffen wurde, und glaubte an die geistige Wende, die sich in diesem Ringen ankündigte. Er war also schon näher beim Neuen als beim Alten, fühlte sich schon von Ufer zu Ufer getragen. Aber er konnte nicht anders, als die Vorarbeit, die Brüning geleistet, in sein Programm einzubeziehen und erfuhr bald, daß er, um wirklich regieren zu können, auch die Methode Brüning's zu der seinen machen mußte. Nur die Raschheit der Entschliesung mußte er bei sich selbst suchen.

Drei Probleme beherrschten die Entwicklung. Die Finanzen mußten in Ordnung gebracht, das Verhältnis der Reichsregierung zu